

zum Grafen, und dann will ich Dir, zur Abwechslung, auch Neuigkeiten erzählen. Die herzlichsten Umarmungen indes. —

II.

S den 6. Februar.

Wir sind 8 volle Tage in H . . . dorf gewesen. Die Gräfin, gedrückt vom Kummer des Nichtbesitzes eigener Kinder, wendet ihre ganze Zärtlichkeit dem Kinde des Freundes, meiner Tochter Ottilie, zu. Liebe Emilie, es ist etwas Eisernes um das Naturgesetz: keinerlei Verhältniß, keinerlei Umstand compensirt die Verletzung; und ein Weib soll Kinder gebären. Diese wortgewandte, kluge, charakterstarke, von allem Glanze einer brillanten äußeren Lage umgebene Frau fühlt sich dadurch nicht entschädigt, sie wird ihres Gefühles nicht Meister, und blickt meiner Tochter mit stiller, aber unverkennbarer Wehmuth in das klare Auge. Dieß ist aber auch der einzige Schatz, welcher die, über diesem trefflichen Ehepaare, scheinende Glückssonne verdunkelt: man kann übrigens kein zarteres und doch innigeres Verhältniß denken. Die Gräfin gesteht sich wohl ein, die lange Trennung von ihrem Gemahl samt deren Folgen mit verschuldet zu haben; und alle ihre Anstrengung geht dahin, gut zu machen, was sich noch gut machen läßt. Freilich gelingt dieß nur theilweis:

Dieß eben ist die schlimme Frucht der Schuld
Daß sie fortwährend Schmerzen muß erzeugen!

Diese Schmerzen sind der stille Selbstvorwurf, dessen Bemerkung der Graf nur andeutet, indem er eine eben so stille Thräne im Auge zerdrückt. Das Verhältniß nimmt in diesem speciellen Falle dadurch noch eine trübere Gestalt an, daß die wunderschönen Güter, beim Mangel directer Nachkommenschaft des Grafen, an die Agnaten übergehen. Also ist doch kein Lebensverhältniß hienieden ganz rein, man muß, um es zu erfahren, nur älter geworden seyn, beobachten und realisiren gelernt haben. Die Vorsehung gefällt sich in solchen Beimischungen; auch habe ich noch immer gefunden, daß wenn kluge und charakterstarke Menschen nur einen einzigen kleinen Fehler machen, er ihnen vom Gesichte mit unerbittlicher Strenge nachgetragen wird. Ich glaube fast, und die Gottheit vergebe mir, wenn ich Sie falsch interpretire, wir sollen Fehler begehen und dadurch dergleichen irreparable Verwicklungen herbeiführen, welche die Gebrechlichkeit der menschlichen Condition bezeichnen. Der Dumme, Schwache geht leichter in die vom Leben aufgestellte Falle der Versuchung; der Kluge, Starke wird vom Gesichte hinein gezogen —

Volentem ducit, nolentem trahit!

Gebrechlichkeit dein Nam' ist Erdenleben! und schlimm, schlimm, wenn man versucht, sich dieser Sägung unseres noch so armen Planeten zu entziehen! — Nun, verzeihe mir, liebe Freundin, daß ich schon wieder zu philosophiren anfange; ich will gleich erzählen.

Wir haben eine üble und doch nicht reizlose Reise nach H . . . dorf gehabt; man muß diese unermesslichen, dichten, nur von schmalen Fahrstraßen durchschnittenen Waldungen kennen, in welchen sich der Schnee, bei der geringen Frequenz, so recht ungestört aufhäufen kann! Aber ich ertrage es gern, um nur die Natur einmal wieder in ihrer natürlichen, pittoresken Gestalt zu sehen; auf den Chaussees, mit ihren einförmigen, grenadierähnlichen Pappeln, kommt sie mir so zahm, so civilisirt vor, daß mich die Einerleiheit oft anekelt. Wenn mir bald rechts, bald links so eine tausendjährige, ehrwürdige Eiche mit ihren knorrigen Aesten in den Weg tritt, an welche sich ein Schneeberg anlegt, so fahr' ich respektvoll aus dem Wege, und ziehe den mahlerischen Umweg der prosaischen geraden Straße auf der Chaussee gern vor. Solche Umwege haben wir denn auch reichlich zu machen gehabt, ehe wir das gastfreundliche Schloß des Grafen erreichen konnten, wo wir erst Abends, und sehr ermüdet anlangten. Aber der Schimmer des theilweis schön erleuchteten Gebäudes, welches uns also durch die Grüne der Föhren, mit denen der Wald hier einen Abschnitt macht, entgegen bligte, gab uns unseren Muth, der schon zu sinken anfing, wieder, und der herzliche, innige Empfang Seitens des Grafen und der Gräfin, machte bald alle ertragenen Beschwerlichkeiten vergessen. Liebe Emilie! was ist es doch um wahre, aufrichtige Freundschaft für eine schöne Sache! Das ist ein viel sichereres anmuthigeres Gefühl, als die Heftigkeit der Liebe, welche eine gleiche Garantie von dauernder Beschaffenheit gar nicht in sich enthält. Der Graf eilte uns, die breite Treppe herab, mit der unverkennbarsten Freude entgegen, und trug meine Tochter fast hinauf, welche auf dem Palier in die Arme der Gräfin sank. Wir hatten, wegen der Verwaltung von B . . . dorf, länger nicht hier seyn können, und so ging's denn zunächst an ein Rapportiren über tausend kleine Details, welche die Gräfin, die mehrere Jahre nur dort gelebt hat, unendlich interessiren. Das schöne hohe Gothische Zimmer, dessen Du Dich aus meinen früheren Mittheilungen erinnerst, hatte uns in seine Traulichkeit aufgenommen; ein lustiges Feuer loderte in dem großen Kamin, dessen Bemühungen das Gemach zu erwärmen durch einen eisernen Ofen von älterer, aber höchst kunstreicher Arbeit unterflügt werden, den man von außen heizt, und der den Kampf auch wohl mit einer noch